



# Heini Waser

Heini Waser (3.9.1913 – 13.6.2008) wird in eine alte Zürcher Familie, die dem Musischen sehr zugewandt ist, hineingeboren. Seine Mutter ist die zu ihrer Zeit bekannte Schriftstellerin Maria Waser-Krebs, aufgewachsen im Doktorhaus in Herzogenbuchsee, sein Vater, Otto Waser, Professor für klassische Archäologie an der Universität Zürich. Unter den Vorfahrinnen väterlicherseits findet sich die Zürcher Malerin Anna Waser. Gut zu wissen: Heinis Mutter Maria hat das Leben Anna Wasers als Malerin im 17. Jahrhundert 1913 – Heinis Geburtsjahr – in einem Frauen- und Künstlerroman literarisch nachgezeichnet. Es war ihr Debüt als Schriftstellerin.

Zur künstlerischen Biografie von Heini Waser: Erster Malunterricht beim Zeichenlehrer Max Bucherer nach zwei Semestern Kunst- und Musikgeschichte in Zürich und autodidaktischen Malversuchen. 1933 Bekanntschaft mit Cuno Amiet, der dem jüngeren Kollegen rät, sich in Paris weiterzubilden. Studien in Paris, Besuche Roms und Aufenthalte in Florenz. 1937 eigenes Atelier im Zolliker Hinterdorf, ab 1964 im Elternhaus. 1938 erste Einzelausstellung in der Galerie Aktuaryus in Zürich und Heirat mit der Pianistin Elsa Nägeli; ein Sohn und eine Tochter. 1947 Ausstellung im Kunsthaus Zürich mit den Malern Johann Peter Flück, Fritz Zbinden und Ernst Georg Heussler. Viele öffentliche Aufträge und Ankäufe durch die Eidgenossenschaft, die Stadt und den Kanton Zürich und die Gemeinde Zollikon. Zahlreiche Reisen nach Spanien, Portugal, Griechenland, Südfrankreich und Italien.

Zu Heini Waser Kunst: Sie ist stark von den Strömungen der Malerei um die Jahrhundertwende – Paul Cézanne, Impressionismus und Fauvismus – geprägt, die er während seiner Pariser Studienzeit kennenlernt. Er wendet sich vor allem der Landschaft, dem Interieur und dem Porträt zu. In der Frühzeit viele Stilleben, ab 1950 überwiegen Mittelmeer- und Gebirgslandschaften sowie Landschaften aus der Heimat der Mutter (Oberaargau, Kanton Bern). Für Heini Waser ist die Natur Ausdruck oder Spiegelung seiner seelischen Verfassung: «Ich liebe die Natur in allen ihren ursprünglichen Äusserungen, die Menschen in ihr, ich liebe das Licht und den Raum, all das so sehr, dass ich kaum je darauf verzichten werde, mich immer wieder im Kontakt mit dieser gegenständlichen schaubaren Welt befruchten zu lassen.»

Neuere Tendenzen und problematischere Aspekte finden in Wasers Kunst, die inhaltlich und technisch der Tradition verpflichtet ist, keinen Niederschlag. Das Spekulative fehlt in seinen nachimpressionistischen, atmosphärischen Bildern, die meist eine lichterfüllte Heiterkeit ausstrahlen. Ab den 1950er-Jahren lockert sich der Pinselstrich zusehends zu einem energisch-freien Duktus mit hellen Lichtakzenten, und die Farbpalette wird breiter, kräftiger. (Quelle SIK-ISEA)